

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 12

Artikel: Spanischer Bilderbogen
Autor: Barberis, Franco
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

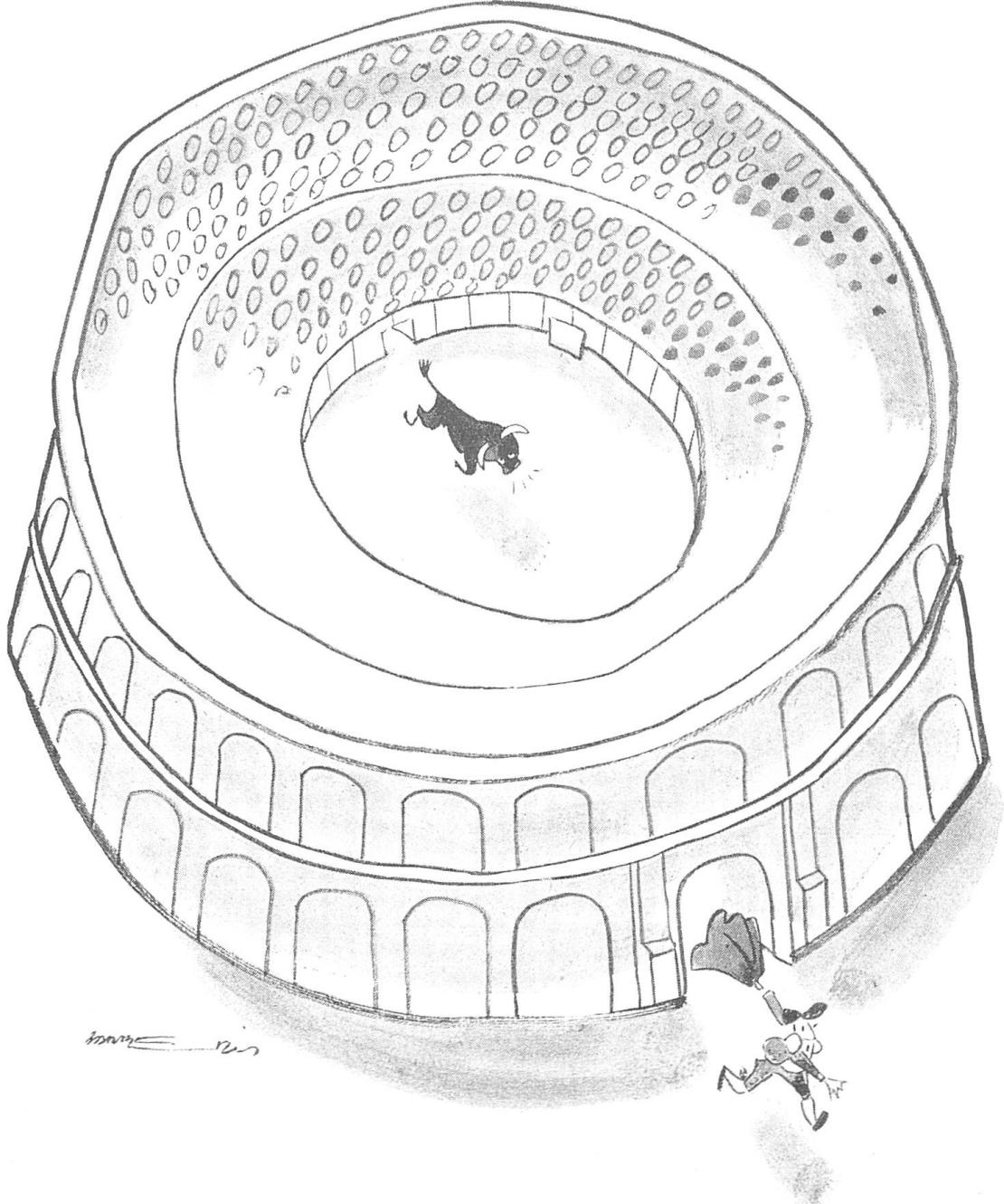
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Spanischer Bilderbogen

VOM TESSINER FRANCO BARBERIS

In fondo, so frage ich mich, warum hätte ich es nicht tun sollen ...

Dopo tutto bin auch ich un buon Eidgenosse, und wie alle anderen besitze ich ein Dienstbüchlein – zahle ungern die Steuern – und habe das Stimm- und Wahlrecht. In einer gewissen

Art bin also auch ich verantwortlich für das Schicksal della mia patria.

D'accordo, ich bin nicht der Beste. Nie wußte ich mehr als die erste Strophe des «Rufst du mein Vaterland» (und auch die nicht ganz). Aber ich habe Zweifel, daß ich der einzige bin.

Del resto – ist es jetzt bewiesen, daß es eine überflüssige Sache gewesen wäre, da sie das Lied ja doch gewechselt haben. Damit will ich aber nicht sagen, daß ich die drei Strophen des neuen lernen werde.

Però, was Liebe und Anhänglichkeit alla patria betrifft, glaube ich, nicht weniger zu sein als die anderen.

Anzi: die Bedeutung der Worte «Eidgenossenschaft – Einer für Alle und Alle für Einen – Freiheit – Neutralität – Verteidigung unserer Demokratie – unserer nationalen Integrität, und auch unserer Institutionen im einzelnen» sind für mich ein Begriff.

E non solo am 1. August.

Tutto questo, um mein heiliges Recht auf jährliche Ferien zu begründen – mein Recht, diese, wie jeder gute Schweizer, der etwas auf sich hält – im Ausland zu verbringen. Wenn ich diese Voraussetzungen überlege, weiß ich nicht, warum ich meine Ferien nicht in Spanien hätte verbringen dürfen.

E poi, natürlich bin ich, wie alle meine Mit-eidgenossen, die ihre Ferien im Ausland verbringen, weg gereist mit lauter Vorurteilen, überzeugt – wie jeder gute Schweizer, der etwas auf sich hält –, daß alles, was die anderen machen, unzweifelhaft weniger gut ist, als was wir machen.

Den Sinn für Kritik – in fondo – man hat ihn oder man hat ihn nicht. Und wir Schweizer, Gott sei Dank, haben ihn... Und sehr ausgeprägt dazu. Er ist ein Teil von unserem Superioritäts-Komplex, mit dem wir geboren wurden. Vom Komplex der Erfinder des Café-crème und der Käselöcher. Von diesem Komplex, der herrührt – und daran glauben wir blind – von der absoluten Stabilität unseres Frankens – von unseren Uhren, die natürlich die genauesten sind, und von unserer Schokolade, die ohne Zweifel die beste ist.

Sopratutto möge man nicht glauben, daß ich mich mit diesen Betrachtungen dafür zu entschuldigen (oder anzuklagen) versuche, daß ich mich im Ausland erholt habe! Man unterschiebe mir auch keine anderen Beweggründe, das wäre boshart.

In fondo, daß Spanien billiger ist als die Schweiz – dies ist ein Faktor, der zwar von einer gewissen Wichtigkeit, der aber auf keinen Fall entscheidend war.

Adesso, wie jeder gute Schweizer che si respetti, noch einige gute

Ratschläge

für jene wenigen Landsleute, die Spanien nicht kennen sollten.

Primo: Wenn Sie mit dem Auto nach Spanien kommen, ist das erste, was ihnen auf der Straße begegnet, eine Tafel mit: PRECAUCION – OBRAS. Das bedeutet: Vorsicht – Straßenarbeiten. Kontrollieren Sie schnell Ihre Fahrgeschwindigkeit, wenn Sie nicht wollen, daß ihr Auto in Trümmer zerfalle. Das gilt für



die Straßen in Reparatur. Bei den anderen, also jenen ohne Tafeln, ist doppelte Vorsicht nötig. Und außer daß sie noch schlimmer sind als jene in Reparatur, bleibt zudem nicht einmal der Trost, daß sie eines Tages repariert würden.

Secondo: Der Wasserverlust geht in Spanien schnell vor sich, aber er erfrischt. Es scheint nötig, daß man ihn fördert – indem man viel trinkt. Oft ist das Wasser allerdings dubios – und der Wein billig. Aber – ganz im Vertrauen – wer zuviel Wein trinkt, spürt das auch in Spanien auf dieselbe Art, ja, eher noch stärker als bei uns.

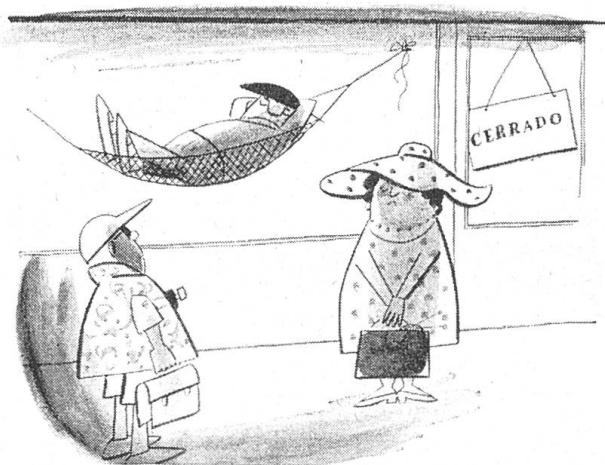


Terzo: Im übrigen ist es auch nicht ratsam, sich unnötig aufzuregen. Seien Sie sparsam mit Ihren Gesten und Worten! Das wird Ihnen be-



sonders leicht fallen, denn die anderen – sprechen immer.

Quarto: Zwischen 13.30 und 17 Uhr ist allerdings die Zeit der SIESTA. Es ist daher



auch unnütz, sich in den Kopf zu setzen, in dieser Zeit Einkäufe zu besorgen. Dafür können Sie dies in vielen Fällen bis 21 Uhr und länger tun. Und alles ist hellwach bis nach Mitternacht.

Quinto: So sehr Sie auf offener Straße ständig Frauen und sogar Männer sehen, die mit ihresgleichen einen Grußkuß tauschen, noch



immer erregt ein Liebespaar – auch und ganz besonders wenn beide Teile Ausländer sind – Ärgernis, wenn es sich in der Öffentlichkeit küsst oder auch nur leicht umschlungen daher geht.

Sesto: Nehmen Sie immer ein dezentes Badkleid mit für alle Fälle! Noch immer ist es in Spanien – außer an der Costa Brava, wo die Deutschen ganz dominieren – meist verboten,



am Strand ein Badekostüm in zwei Teilen zu tragen. Und noch immer erzählt man Ihnen den alten Witz von jener Ausländerin – für uns Schweizer wird sie zur Schweizerin gemacht – die, auf dieses Verbot aufmerksam gemacht, unschuldig fragte: «Welchen Teil soll ich denn ausziehen?»

Settimo: Die sittsamen Spanierinnen gehen nie allein in ein Café. Es ist unnötig, daß Sie das schlechte Beispiel dazu geben! Es könnte



sonst übrigens – außerhalb Barcelonas, Madrids und einiger Fremdenorte – sogar vorkommen, daß der Kellner Ihnen seine Mißbilligung zeigt – indem er sie glatt ignoriert.

Ottavo: Ich weiß nicht, ob es ein Rest der Maurenherrschaft oder bloße Eifersucht ist, jedenfalls werden eben die jungen Frauen noch immer von ihren Ehemännern streng behütet. Ebenso sind die ledigen Töchter stets in Begleitung einer Anstandsperson. Selbst in einem Dancing holen Sie als junger Mann mit Vorteil zuerst die Mutter (oder wer auch immer diese vertritt) zum Tanz.



Nono: Dafür haben die Volksbräuche und vor allem die Volkstänze immer noch eine große, beispielhafte Bedeutung im Leben der Spanier (auch wenn man beginnt, sie für touristische Zwecke zu mißbrauchen). Und der traditionelle spanische Tanz, der Olé-olé, bleibt stets ein unvergleichliches Schauspiel von Rhythmus, Temperament, Musikalität und weiblicher Grazie – besonders wenn die Tänzerin nicht nur rassig, sondern auch schön ist.



Decimo: Ich glaube, es wäre überflüssig, Ihnen von den Corridas zu erzählen, denn dies machte Mr. Hemingway schon vor mir (und besser). Im übrigen könnte ich es trotzdem nicht; ich bin nämlich noch nie an einem Stierkampf gewesen. Come del resto non sono mai stato a visitare un macello ...

Mà, es war magnifico. Die Landschaft, die Architektur, die Kunst, die Leute und das Farniente. Dies zum Schluß: Machen Sie es nicht wie fast alle Ausländer, auch allzu viele Schweizer – seien Sie nicht zu betriebsam und bleiben Sie nicht unter sich! So im September oder Oktober ist es sogar an Ferienorten möglich, daß Sie nicht mehr vor lauter Fremden die Spanier nicht sehen. Versuchen Sie jedenfalls mit diesen in Kontakt zu kommen. Die spanische Gastfreundschaft ist so unermeßlich, daß sogar Ihr gut schweizerischer Sinn für Kritik zeitweise aussetzen wird. Dann werden Sie auch alles andere ein wenig besser verstehen. Und – abseits von der Politik – werden Sie mit Franco Barberis ausrufen:

«Evviva la Spagna! Viva España!»